

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

21.11.1832 (Nr. 325)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 325.

Mittwoch, den 21. November

1832.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 14. Nov. Briefe aus den rheinpreussischen Städten bestätigen es, daß das erste Aufgebot der Landwehr zu den Fahnen einberufen worden. Dagegen melden sie, daß nicht Gen. v. Müßling, sondern Gen. v. Borsfel zum Oberbefehl über das an der Maas aufzustellende Beobachtungskorps ernannt sey, was auch um so wahrscheinlicher, da dieser dem Hrn. v. Müßling in der Anciennetät voransteht.

(Allg. 3.)

Frankfurt, 15. Nov. Dem Vernehmen nach hat die preuß. Regierung alle auf Urlaub befindlichen Offiziere einberufen; eine bedeutende Anzahl derselben ist nach den Rheinprovinzen hier durchgereist, und in den letzten Tagen waren die von hier abgehenden Eilwagen fast ausschließlich von ihnen besetzt. Man spricht auch von der Mobilmachung zweier Armeekorps des deutschen Bundes, die als Observationskorps im südwestlichen Deutschland aufgestellt werden sollten; wie wir indeß versichern können glauben, ist, wenn diese Mobilmachung auch in der That nicht gefaßt worden. Der Nachfolger des Grafen v. Scharnhorst in dem Präsidium der Bundesmilitärkommission, General Baron Welden, einer der fähigsten Offiziere der preussischen Armee, ist bereits seit 14 Tagen hier angekommen; dessen ungeachtet ist die Abreise des Grafen v. Scharnhorst, dessen Einsicht man bei der Entscheidung einiger wichtiger militärischer Fragen zu benützen wünscht, noch nicht definitiv festgesetzt.

(Allg. 3.)

Kurhessen.

Hanau, 16. Nov. In den heutigen Nachmittagsstunden ist folgende Bekanntmachung vertheilt worden: Es haben sich vorgestern und gestern Abend Volksbewegungen hier gezeigt, wodurch die öffentliche Ruhe gefährdet worden. Die Berwegenheit einzelner Individuen ist so weit gegangen, daß sie sich Angriffe auf die zur Sicherung der gesetzlichen Ordnung aufgestellte Bürgergarde erlaubt haben. So beklagenswerth dergleichen Ereignisse sind, so haben sie mir doch Gelegenheit gegeben, mich zu überzeugen, daß die hiesige Bürgergarde mit männlichem Mut den Störern der öffentlichen Ordnung zu begegnen vermag und die Behörde in ihren gesetzlichen Bestrebungen zu unterstützen sehr bereit sey. Um dergleichen Ruhestörungen möglichst vorzubeugen, wird nach §. 7 der Verordnung vom 22. Okt. 1830 verordnet: daß bei Weidung dort angedrohten nachtheiligen Folgen, bis auf weitere Verfügung von heute an, mit dem Eintritt der Nacht die Wirthshäuser geschlossen werden und daß alle Zusam-

menrottungen von mehr als 4 Menschen bei Weidung als baldiger Arrestation unterbleiben. Es wird mir sehr angenehm seyn, mich recht bald veranlaßt zu sehen, diese Maasregel zurückzunehmen. Kurfürstliche Polizeidirektion.

Preussen.

Berlin, 15. Nov. Der Artikel aus Berlin vom 10. Nov. in unsrer Staatszeitung hat auf das Publikum einen großen Eindruck gemacht. Besonders gerieth die Börsenwelt in Verwirrung, und da der nächste Tag gerade ein Sonntag war, also kein regelmäßiger Geschäftstag, und viele Hauptpersonen sich gar nicht zeigten, so fanden die abenteuerlichsten Gerüchte um so leichter Eingang, und die Fonds giengen bedeutend herab. Dies dauerte natürlich nicht lange, man verständigte sich bald, und schon gestern waren die Kurse ziemlich auf den vorigen Stand zurückgeführt. Man hatte den Artikel in der Uebersetzung falsch verstanden, und ihm einen andern Sinn, als er wirklich hat, untergelegt. Einige Personen wollten darin schon eine Kriegserklärung gegen Frankreich sehen, andere behaupteten, er sey die Folge einer mit Holland abgeschlossenen Allianz. In den Worten liegt keines von beiden, und sie sagen nur, was sie sagen sollen, obschon unser tadelsüchtiges Publikum auch sie kritisiert, die aber durch eine gesunde Kritik hinreichend zu rechtfertigen sind. Preussen erklärt ganz einfach, daß es bei eintretenden größern Verwickelungen an seiner westlichen Gränze diejenigen Vorsichtsmaasregeln ergreift, die seine geographische und politische Lage erfordern, und die zur Abwendung einer Friedensstörung, wie sie bei militärischen Ereignissen leicht ohne Absicht eintreten könnte, dienlich sind. Daß Preussen den Traktat wegen der Trennung Belgiens von Holland anerkennt, auch seine Ausführung wünscht, darüber ist kein Zweifel; daß aber in Sachen, die nur durch gegenseitige Uebereinkunft abzumachen sind, im ganz ungeeigneten Moment und wahrhaft übereilt gegen den einen Theil Zwangsmaasregeln angewendet werden sollen, dem versagt Preussen nicht nur seine Mitwirkung, sondern auch seine Zustimmung, und da solche Zwangsmaasregeln dennoch von Frankreich und England einseitig versucht werden, so sichert Preussen seine und des deutschen Bundes Gränzen durch ein Observationskorps. Hierin ist nichts Unklares, nichts was einer Mißdeutung fähig ist. Es tritt nur dasselbe Verhältnis wieder ein, das schon vorher bestand, ehe die Londoner Konferenz die unruhigen Ereignisse in Belgien zu vermitteln unternommen hatte; auch damals war ein preussisches Observationskorps gegen die Maas aufgestellt. Es ist damit ganz und gar nicht ge-

sagt, daß es nun zum Kriege zwischen den großen Mächten kommen müsse; die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Höfen sind deshalb nicht gestört, weil in diesem Einen Punkt eine Differenz sich erhoben hat, und die Unterhandlungen dauern lebhaft fort. Auf die nächsten Ereignisse wird freilich viel ankommen; die Zerstörung von Antwerpen könnte einen tiefen Eindruck machen, und man müßte sie, ohne ungerecht zu seyn, doch nur dem Angreifer, nicht der Nothwehr (?) zuschreiben. Wollte eine französische Armee in Holland eindringen, so würde dies auch nicht gleichgültig anzusehen seyn. Aber ohne Zweifel wird man auf jener Seite jeden Schritt wohl überlegen, und sich streng in den Schranken des angegebenen Zwecks halten.

(Allg. 3.)

Münster, 15. Nov. Gestern Morgen marschirte das 11. Husarenreg. und heute Morgen das 13. Infanteriereg. von hier nach dem Rheine zu ihrer neuen Bestimmung ab. Die große Einwohnerzahl, aus allen Ständen, welche sich eingefunden hatte, um ihnen das Geleite zu geben, war ein sprechender Beweis von dem hier herrschenden guten Einverständnis zwischen Bürger und Militär und von der Achtung und Liebe, welche jene Truppen sich während ihres langjährigen Aufenthalts in unserer Stadt erworben haben. Die besten Segenswünsche folgten ihnen nach zu der ihnen zu Theil werdenden hohen Mission, für die Sicherheit des Vaterlandes zu wachen, während jeder Vaterlandsfreund mit Stolz die treffliche Haltung der in so kurzer Zeit komplett ausgerüsteten Truppen gewahrte. — Nächste Woche wird hier der Durschmarsch des von Minden und Bielefeld kommenden 15. Infanteriereg. erwartet.

Köln, 16. Nov. Das 37. Linieninfanterieregiment ist heute von hier abmarschirt, um sich zu dem zwischen der Maas und dem Rheine aufzustellenden Observationskorps zu begeben. Das 7. Uhlanenregiment, das seither in Bonn lag, hat bereits, zur nämlichen Bestimmung ziehend, unsere Stadt passirt.

Halberstadt, 11. Nov. Der Prinz von Eroy, welcher, von Berlin kommend, gestern mit Extrapost hier durch nach Düsseldorf reiste, wo er in ein Uhlanenregiment eintritt, äusserte, daß das 7. und 8. Armeekorps mobil gemacht und sämtliche Kriegsbefehrer einberufen würden. Der General v. Müßling würde das Kommando erhalten, und der Prinz Friedrich die Kavallerie befehligen. Das Hauptquartier würde nach Aachen kommen. Das 3. Armeekorps soll Befehl erhalten haben, nach dem Rhein aufzubrechen. Am 14. wird Prinz Friedrich von Preussen mit seiner Gemahlin auf der Reise von Ballenstedt nach Düsseldorf in Braunschweig eintreffen und daselbst übernachten.

Frankreich.

** Paris, 16. Nov. Mögen die jungen Männer, die sich in glänzenden Waffenthaten glücklich träumen, den Krieg als nahe bevorstehend betrachten, der Ruhige und Vernünftige glaubt nur an das, was ihm, wenn nicht ein vernünftiges Ziel, doch wenigstens einen raisonnablen Grund zeigt. Ein europäischer Krieg im jezigen Augenblick könnte

wahrlich nur um des Vergnügens willen Krieg zu führen statt finden, denn welcher vernünftige Grund könnte irgend eine Macht dazu bewegen? Von einem vernünftigen Ziele könnte dabei gar keine Rede seyn, denn wo kein Ende voraussehen wäre, kann man auch nicht vom Ziele reden. Der Krieg kann gegenwärtig nur aus zwei Gründen statt finden, 1) wegen Prinzipien, 2) wegen Ländervergrößerung. Untersuchen wir nun, ob aus einem dieser beiden Gründe von einer der beiden Seiten der Krieg begonnen werden kann. Frankreich beginnt keinen Krieg um Prinzipien, denn nicht nur Ludwig Philipp und seine Regierung, sondern das ganze Volk hat durch vielfach wiederholte Wahlen die revolutionäre Propaganda mit Abscheu zurückgewiesen. Ein Krieg der nordischen Mächte gegen Frankreich aber, seiner Regierungsgrundsätze wegen, läßt sich gegenwärtig noch weniger denken. Das Legitimitätsprinzip können diese Mächte in Frankreich und Belgien nicht durchzuführen sehen wollen, denn sie haben Ludwig Philipp wie Leopold als Könige anerkannt, und Niemand wird es wagen, die Aufrichtigkeit der erlauchten Regenten Oesterreichs, Rußlands und Preussens auch nur zu bezweifeln. — Ländervergrößerung? Welches Gouvernement Europa's könnte jetzt noch so kleinlich, so kurzfristig seyn, um eines Streifen Landes wegen das Aeußerste zu wagen, — denn das ist nicht zu verhehlen, ein europäischer Krieg müßte nothwendig zu den äußersten Extremen führen. — Endlich glauben viele Leute, die belgisch-holländische Sache müsse nothwendig mit einem allgemeinen Kriege enden. Zuversich sey es mir erlaubt, hierbei zu bemerken, daß kein Staat, der von einem vernünftigen Gouvernement geleitet wird — und zur Vernunft hätte sie der Ernst der Zeit alle gebracht, wenn sie es nicht schon früher gewesen wären — sich in einen Krieg stürzt ohne Interesse. Nun aber glaube ich oben schon erörtert zu haben, daß von den vernünftigen Gründen des Interesses zum Kriege keiner obwaltet. Die Zitadelle von Antwerpen — denn das ist ja allein der streitige Punkt, ein Weiteres will auch Frankreich nicht für Belgien mit Waffengewalt erobern — soll Belgien gehören, damit ist nicht nur Rußland, Oesterreich und Preussen, welche die 24 Artikel unterschrieben, sondern sogar der König von Holland einverstanden. Ob aber die Zitadelle jetzt gleich oder nach dem definitiven Friedensschlusse, ob sie durch die Belgier oder durch die Franzosen genommen oder ihnen überliefert wird; wird das unter den jezigen Verhältnissen und bei der Einsicht der Regierungen zu einem europäischen Kriege führen, dessen Ende keine menschliche Vernunft voraussehen kann?

* Paris, 17. Nov. Heute um 2 Uhr versammelten sich die anwesenden Deputirten, um den Alterspräsidenten und die große Deputation zu bestimmen. Von den Ministern war nur Hr. Thiers zugegen. Die preussische Erklärung hat schon diesen Morgen die Fonds bei Tortoni gedrückt, die 3proz. fielen von 67 Fr. 80 Ct. auf 67 Fr. und wurden häufig ausgeben. Erst als Jerusalem und Genf (Juden und Protestanten) auf die Börse kamen, hoben sich die 3proz. wieder auf 67 Fr. 55 Ct. — Briefe aus Madrid melden, daß Soldaten von der Miliz, von der

Garde und von den kön. Freiwilligen die Straßen durchziehen mit dem Geschrei: Nieder mit der Königin! Man hat deswegen eilends frische Truppen nach Madrid beordert. Aus Lissabon vom 3. d. erfährt man, daß noch immer die Rede ist, der spanische Gesandte werde abreisen, und die von Spanien bisher gezogenen monatlichen Zuschüsse sollten aufhören. Hr. Zea-Bermudez ist am 15. d. von London nach Madrid abgereist.

Paris, 17. Nov. Ganz Paris ist in Bewegung über den Artikel der preuß. Staatszeitung, denn er enthält einen förmlichen Widerstand des Berliner Kabinetts. Das das Journal des Debats dagegen sagt, hat wegen seiner Halbheit die Gemüther nicht beruhigt. Zwar hat die Bessürzung auf der Börse etwas nachgelassen, man weiß aber, daß dieses nicht die Folge einer wiedergekehrten Sicherheit, sondern das Resultat einiger großen Spekulationen ist, deren Interesse es erheischt, die Fonds in einem festen Preise zu halten. Das Ministerium ist über die preuß. Erklärung betroffen, was auch seine Organe sagen mögen. Es ist dies um so verdrießlicher, da die Wahlen zu seinen Gunsten ausfallen, denn Humann, Guizot, Girod, Louis, Gerard sind wiedergewählt, was zu glänzenden Hoffnungen Anlaß gibt. Diese werden aber durch die preuß. Erklärung gewaltig herabgestimmt. Denn statt als weitläufigen Geschwäzes fragen wir ganz einfach: werden die Preussen handeln? Das Ministerium sagt: nein. Gut, also werden sie zu sehen, kalt und gleichgültig, wenn Antwerpen zerstört wird, sie können es, denn der Fluch dieser Unthat lastet auf Frankreich; sie werden sehen, wenn die Holländer und Franzosen wegen Antwerpen einen blutigen Krieg führen, denn die Franzosen werden ja nicht über die holl. Gränze gehen, so wenig als über die deutsche, und daher wäre die ganze Observation nicht nöthig. Darin liegt es eben, daß jene Erklärung über das fernere Benehmen Preussens auch nicht die leiseste Andeutung enthält. Frankreich hat sich aber auf Größeres gefaßt, und Preussen wird deshalb gewiß nicht halbe Maaßregeln nehmen. Das sieht man hier wohl ein, und daher die Unruhe. Jedermann findet es hier ganz natürlich, wenn die Franzosen eine Observationsarmee an den Pyrenäen, eine andere an der Mosel und eine dritte etwa am Oberrhein aufstellen, aber nun, da Preussen auf einem einzigen Punkte dasselbe thut, so geräth man in Furcht und Eifer, denn man räsonnirt ebenfalls ganz natürlich, uns ist alles erlaubt, den andern aber nichts. Diese einfache Maxime jeder Partei gibt sich auch im Innern mehrfach zu erkennen. Diesen Abend kommen die Deputirten der Opposition aufs Neue zusammen. Eine andere quasiministerielle Versammlung vereinigt sich gewöhnlich bei Hrn. Ganneron, von dem man sagt, er habe mehrere Mitglieder für die Sache der Doktrine gewonnen; man nennt darunter die Hh. Etienne und Biennet. Dagegen ist gewiß, daß eine andere Anzahl Deputirte, auf die man wenig achtete, der Opposition sich verpflichtet, seitdem sie hier angekommen sind. Gestern hieß es, Hr. v. Chateaubriand würde zur Verteidigung der Herzogin von Berry hierher kommen. Heute fügt man noch den Hrn. Berryer hinzu.

Paris, 17. Nov. Der verunglückte Artikel in den Debats in Betreff der preuß. Erklärung lautet also: Unsere Armee marschirt auf Antwerpen. Sie wird die Landbefreiung Belgiens vollenden (accomplir l'émancipation territoriale!), ja sie wird noch etwas wichtiges vollenden, die Befriedigung Europa's (?). Dieses Unternehmen ist kein Krieg, aber nöthig, um Holland zu überzeugen, daß der Vertrag vom 15. Nov. Ernst sey, und daß die Landverwickelung nicht länger dauern könne. Holland hat eine Zeitlang glauben können, daß es der Entscheidung ausweichen dürfe, die von ganz Europa zum Voraus bestimmt war. Der Marsch unserer Truppen muß es enttäuschen. Weder die Versammlungen einiger Torykaufleute in der Altstadt zu London, noch die Artikel in den deutschen Zeitungen können die Vollendung der belgischen Freilassung hindern (l'accomplissement de l'émancipation belge). Frankreich und England wollen diese Vollendung; die andern Mächte können bedauern, daß jene sie so kräftig wollen, aber wie dem auch sey, sie werden sich diesem Willen nicht widersetzen. Die kurze Dauer dieses Unternehmens wird übrigens lang genug seyn, um Gerüchten des Uebelwollens oder der Unruhe Nahrung zu geben. Man wird sich ungern kriegerischer Stimmungen entschlagen. Auch erwarten wir, daß jeden Tag neue Besorgnisse ausbrechen, welche der folgende Morgen Lügenstrafen wird. Der Artikel in der preuß. Staatszeitung wird jenen Besorgnissen günstig seyn. Es thut uns leid (?), sie zu zerstören, aber wir glauben versichern zu können, daß jener Artikel nichts Neues und Unvorgesehenes ankündigt, Nichts, was nicht mit dem Plan des Feldzugs übereinstimmt, den man mit Frankreich beschlossen hat (convenu avec la France). Daß Preussen seine Mitwirkung zu den am 22. Okt. beschlossenen Zwangsmaafregeln verweigert ist keine neue Thatsache. Niemand hat je angekündigt, daß Preussen zu diesen Maaßregeln mitwirke. Preussen kann es, wenn es will, der Vertrag vom 22. Oktober bleibt offen für jeden, der sich anschließen will, aber die 2 Mächte, die darin vorkommen, können jeder Verbindung entbehren. Die Weigerung, ausdrücklich den Zwangsmaafregeln beizustimmen, ist keine neue Thatsache. Die 3 Mächte hätten Weg der Verhandlungen jenem der Waffen, die diplomatische der militärischen Vollziehung vorgezogen. Sie haben von ihrer Meinung über diesen Gegenstand kein Geheimniß gemacht; Frankreich und England dachten, daß nach einer jahrlangen diplomatischen Arbeit zum Vollzug des Vertrags vom 15. Nov. es Zeit wäre, zu andern Mitteln zu kommen. Sie haben sich in den Stand gesetzt, das zu thun, ohne je auf die förmliche und ausdrückliche Zustimmung der 3 Mächte zu zählen. Sie haben allein darauf gerechnet, daß die Mächte sich zurückhalten, und sie werden sich zurückhalten. Die preussische Observationsarmee an der Maas ist eben so wenig eine neue Thatsache, als die Weigerung zur Mitwirkung oder förmlichen Zustimmung; es ist keine unvorgesehene Thatsache, welche die Ansicht der Sache veränderte. Preussen hatte das angekündigt, die 2 Kabinette waren davon unterrichtet und darüber nicht unruhig. Sie mußten es natürlich

finden; während bedeutende französische Streitkräfte nach den Niederlanden vorrücken (s'avancent dans les Pays-bas), daß Preussen eine Beobachtungsarmee an der Maas aufstelle. Das Ministerium nimmt eine angekündigte Rücksicht nicht für eine plötzliche Feindseligkeit. Seit zwei Jahren ist Europa in Waffen, und beobachten sich seine Kriegsheere; Preussen thut nichts, als daß es diese Maasregeln fortsetzt. Die ganze Frage ist, zu wissen, ob die jetzige Observationsarmee das Zeichen eines nahen Krieges sey. Wir sagen mit Zuversicht: nein, nein; jetzt werden die Observationsheere eben so wenig wie seit 2 Jahren Angriffsarmeen werden. Wem soll das Publikum glauben, uns oder unsern Gegnern? Möge es die Erfahrung der zwei letzten Jahre um Rath fragen.

— Man liest in allen Blättern ein offenes Schreiben des Hrn. von Chateaubriand an die Herzogin von Berry, worin er sie ersucht, ihn zu einem ihrer Vertheidiger anzunehmen. Mein Bruder, sagt er darin, hatte den Ruhm, mit seinem erhabenen Großvater Malesherbes, der Vertheidiger Ludwig XVI., an demselben Tage, zur nämlichen Stunde, für dieselbe Sache und auf demselben Blutgerüst zu sterben.

— Nach dem National sind diesen Morgen alle Wachtposten in Paris verdoppelt worden. Man scheint wegen der auswärtigen Nachrichten einige Bewegungen zu fürchten.

Großbritannien.

London, 15. Nov. Die Versammlung der Londoner Kaufleute hat folgende weitem Beschlüsse mit derselben Einstimmigkeit und demselben Eifer gefaßt: 3) In dem wir den Frieden als die Lebensfrage unsers Landes ansehen, so protestiren wir gegen einen Krieg, der in Abwesenheit des Parlaments uns weder hinreichend begründet noch gerechtfertigt erscheint, da er gegen ein freies, loyales und einiges Volk, gegen einen alten und treuen Allürten geführt werden soll, der mit uns durch gemeinsame Interessen verbunden ist, so wie durch unser vereinigt Streben in der Sache der bürgerlichen und religiösen Freiheit. 4) Die plötzliche Unterbrechung unserer freundschaftlichen und Handelsbeziehungen mit Holland und seinen Colonien hat unserm Lande schon den größten Schaden gethan, und wenn sich dieser Zustand verlängert, so kann er nur unendlich nachtheilig auf unsere Handels-, See- und Manufakturinteressen wirken, welche besonders im jetzigen Augenblick allen Schutz und alle Sorgfalt der Regierung erfordern. Diese Beschlüsse wurden während der Sitzung in eine Adresse an den König abgefaßt und unterzeichnet. Der Albion will schon 3000 Unterschriften gezählt haben. Nach dem Guardian bereiten sich in Liverpool, Manchester, Leeds, Birmingham und Glasgow ähnliche Versammlungen der Kaufleute vor. Dagegen denken die Freunde des Ministeriums, wie die Times versichern, Versammlungen anderer Art zu veranstalten, welche ganz entgegengesetzte Adressen entwerfen sollen. Der Standart meldet, man habe in ganz London Mauerausschläge gelesen, des Inhalts:

keinen Krieg gegen Holland! keine neuen Abgaben! Ersparnisse und Friede!

— Vorgestern kam Graf Matuschewitz von Melton zurück, und gieng mit dem Fürsten von Lieven auf das auswärtige Amt. Dies war das erstemal seit ihrem Abgang von der Konferenz, daß beide dort erschienen.

(Globe.)

Holland.

Haag, 13. Nov. Von allen Seiten werden der Regierung Anerbieten gemacht, um sich zu den Waffen zu stellen. Die Zahl der Freiwilligen wird in diesem Falle ungemein zunehmen. Man erzählt indessen, daß die Regierung sehr thätig ist, um einen neuen Bann der Schutterei aufzurufen, so wie auch den Landsturm. Im Handelsblatt wird darauf gedrungen, wegen des Embargos Repräsentanten zu nehmen. Der König ist aber darin zu wohl berathen, eine solche Vergeltung wäre an unrichtigen Orten und sehr unpolitisch, und vielleicht selbst gefährlich. Die Zeit wird es beweisen.

(Arnh. Courant.)

Die Garnison im Haag soll mit einiger Reiterei verstärkt werden, um die Correspondenz mit den benachbarten Orten zu beschleunigen.

(Haarl. Cour.)

Haag, 16. Nov. Die Gesandten von England und Frankreich sind noch nicht von hier abgegangen.

— Der König hat auf die von England und Frankreich an ihn gestellte neue Aufforderung eine abschlägige Antwort ertheilt und sich dabei auf seine Antwort auf die früheren Noten besagter Mächte bezogen. — Preussen hat bei unserm Kabinet eine Note eingereicht, worin diese Macht erklärt, in die Anwendung der Zwangsmittel von Seite Frankreichs nicht einwilligen zu können. (Aus der Privatcorrespondenz des Amsterdamer Handelsbl.)

— Der gestrige Staatscurant meldet: „Am 12. sah man auf der Höhe vom Zegel dicht bei der Küste, an dem Orte, den man Haaks nennt, 2 Kriegsfregatten, deren Flagge man nicht erkennen konnte. Weiter draussen im Meere gewahrte man 9 andre Kriegsschiffe. — Der Postse Floeg, der eines der Fischerfahrzeuge von Noordwyl a. N. führte, die alle am 12. zurückgekehrt sind, versichert, am Morgen desselben Tages auf der Höhe von Scheveningen, ungefähr 5 Meilen von der Küste, 2 Kriegsfregatten begegnet zu seyn, wovon die eine, bei der er sich befand und die die französ. Flagge sah, ihn durch eine Schaluppe an Bord holen ließ. Nachdem er über den Zweck seiner Reise und über seine Bestimmung befragt worden wurde er $\frac{1}{2}$ Stunde darauf nach seinem Boote zurückgeführt, welches ohne Hinderniß nach Noordwyl zurückkehren konnte.

— Von der hier liegenden Artillerie sind einige Stücke von schwerem Kaliber nach Scheveningen gebracht worden, wo eine Küstenbatterie aufgeführt werden soll.

— Wie man von Rotterdam vernimmt, ist das Dampfschiff der Batavier von der Regierung requirirt und bewaffnet nach Helvoetsluis geschickt worden, um vor unserm Seemündungen zu kreuzen und sowohl zur Vertheidigung

Er-
n zu-
aus-
gang

derselben zu dienen, als noch so viel wie möglich das Ein-
nisen holländischer Handelsschiffe zu begünstigen. Man
wollte wissen, daß noch zwei Dampfsschiffe von Rotter-
dam zu demselben Zwecke ausgerüstet werden sollen.

— Aus Rotterdam meldet man, daß eine ansehnliche
zahl freiwilliger Jäger, namentlich diejenigen, welche im
vorigen Jahr den ruhmvollen Augustfeldzug mitgemacht
und sich seitdem hatten remplaciren lassen, bereit seyen,
sogleich auf den ersten Wink wieder zur Armee zu stoßen.
In Haag hat, dem Vernehmen nach, das Korps frei-
williger Schutters zu Pferd erklärt, es beharre bei seinem
über gefaßten Beschlusse, nämlich erforderlichen Falles
auch außer der Stadt Dienst zu thun. Mit Vergnügen
haben wir auch gestern den als freiwilligen Jäger in unserer
Armee dienenden Obristen Schenk von England hier wie-
der ankommen. Welcher Holländer sollte auch gegenwär-
tig nicht zu den Waffen eilen, da die Rechte und die Eh-
re des Landes, und damit die Selbstständigkeit unseres Va-
terlandes, durch Uebermacht und Gewalt auf eine so schänd-
liche Weise bedroht werden!

— Auszug aus einem Schreiben des Hrn. A van Lie-
den, Verwalter der nord- und süd-holländischen Rettungs-
gesellschaft zu Egmond van Zee, an den Direktor der Ge-
sellschaft zu Amsterdam vom 11. Nov.: „Als ich heute
mittags 2 Uhr von Amsterdam kam, sah ich ein Schiff
S. S. W. von hier. In der Meinung, es sey ein
Kaufahrer, fuhr ich mit der Schaluppe der Gesellschaft,
in einen Lootsen anzubieten; als sich die dicke Luft auf-
hellte, erkannte ich eine englische Kriegsfregatte nebst noch
einer Korvette, und da ich unter ihrem Geschütze war, hielt
es für's Beste, längs ihrer Linie zu rudern. Da
wollte mir ein Offizier, an Bord zu kommen, wo man
mich fragte, ob ich ein Lootse sey und ob noch mehr Loot-
sen sich in der Schaluppe befänden. Ich erklärte ihm,
daß 2 Lootsen in der Schaluppe seyen, die ich nach seinem
Wunsche auch an Bord kommen ließ. Nachdem der Offi-
zier, den ich für den Kommandanten des Schiffes ansah,
mange unbedeutende Fragen gethan, bot er mir und den
Lootsen ein Glas Brantwein an, welches wir annahmen.
Ich trank sogleich auf die Freundschaft Englands und Hol-
lands, was der Offizier mit einem freundlichen Lächeln be-
antwortete, und worauf er sagte: die Fischer wollen wir
nicht hindern. Nun fragte ich: aber die Kaufahrer? wor-
auf er mich freundlich anlachte. Ich konnte ihm ansehen,
daß er keineswegs etwas Böses im Sinne hatte, und bin
in der Meinung, daß die Engländer nur kommen, um sich
zu lassen. Meine Frage, ob noch mehr englische
oder französische Schiffe kämen, beantwortete er mit still-
schweigendem Lächeln; sein Benehmen zeigte mir, daß sie
mehr als Freunde, denn als Feinde kommen, weshalb ich
den denn auch rieth, gegen Nacht in See zu gehen, weil
es für den Westwind fürchtete. Nachdem ich das Schiff
sehen hatte, nahm ich mit einem freundlichen Grusse Ab-
schied, der herzlich erwidert wurde.“

Amsterdam, 14. Nov. Unsere Regierung berath-
schlagt in diesem Augenblick über die gegen die Beschlüsse
Englands und Frankreichs zu ergreifenden Maaßregeln.

Die allgemeine Aufmerksamkeit ist auf diesen höchstwichti-
gen Punkt gerichtet und sehr gespannt. Wir halten uns
indessen überzeugt, daß der Beschluß der Regierung mit
der Ehre und Würde der Nation übereinstimmen werde.
Zu London scheint man das Gerücht verbreitet zu haben,
der König von Holland beabsichtige gegen das englische und
französische Eigenthum keine Repressalien zu nehmen. Die-
se Absicht wird dort sehr gerühmt, und die gute Meinung
die man schon vom Könige von Holland und seinen ge-
treuen Unterthanen hegt, hat dadurch noch sehr gewonnen.
Kein Wunder! Wenn es indessen jetzt so ernst gemeint ist,
dann mögen auch wir ernst fragen: wofür haltet Ihr uns?
Für gutherzige Wesen, die einen unzeitigen Edelmuth zei-
gen wollen? Es würde eine sonderbare Erscheinung seyn,
wovon man in der Geschichte aller Jahrhunderte und Völ-
ker vergebens ein Vorbild suchen dürfte, wenn wir, wäh-
rend unsere Küsten und Häfen blokirt, unsere Schiffe in den
Häfen Englands und Frankreichs unter Embargo gelegt
oder zur See durch die franz. und engl. Flotten, Kreuzer
und Kaperschiffe genommen und aufgebracht werden, die
engl. und franz. Kaufahrer sicher und ungeplagt in unsere
Häfen und Ströme ein- und ausfahren lassen! Während
unsere Schiffe und Güter anderwärts angehalten werden,
um wahrscheinlich nie zu dem rechten Eigenthümer zurück-
zukehren, sollten wir den englischen gestatten, ihre Gemein-
schaft mit Deutschland ununterbrochen fortzusetzen, den
engl. Schiffen eine fortwährende Gemeinschaft mit Ant-
werpen gutwillig zugestehen! Nein — wir können uns
nicht vorstellen, daß unsere Regierung den Edelmuth so
weit treiben werde. (Handelsblad.)

Belgien.

** Brüssel, 15. Nov. Seit vorgestern spricht man
von nichts anderm als der Thronrede. Sie hat den
schlimmsten Eindruck auf das Gemüth der Soldaten ge-
macht, der geringste unter ihnen sieht sich herabgesetzt. Es
stehen eine Menge freiwillige Entlassungen zu erwarten. Die
Oberoffiziere sind vorzüglich erbittert, und haben Worte
verlauten lassen, die wenn die Kanonen einmal spielen wer-
den, nichts Gutes ahnen lassen. Die französische Regie-
rung ist hier ganz unbeliebt geworden, und die unglückliche
Phrasen in der Thronrede hat der unsern ebenfalls geschadet.
Auf öffentlichen Plätzen hört man die Worte, es ist besser,
wir schießen auf die Franzosen als auf die Holländer. —
In der Sitzung von heute, welche ebenfalls stürmisch war,
ist Hr. Gallon zum Präsidenten der Kammer erwählt
worden.

Quiévrain (belgische Gränze), 15. Nov. Diesen
Morgen vor 5 Uhr setzte sich die ganze Armee in Bewe-
gung; die Herzoge von Orleans und von Nemours sind
von Condé abgereist, und haben sich nach Aß begeben.
12,000 Mann nehmen diesen Weg, nämlich 3000 Mann
Fußvolk und 9000 Mann Reiterei (?), Artillerie, Wa-
genburg u. Das 8. Regiment, von dem schon lange um
Balenciennes Kompagnien lagen, hat sich einige hundert
Schritte von der Gränze zusammengefunden. Als der Be-
fehl zum Ueberschreiten der Gränze angelangt war, ertönte

ein lautes Freudengeschrei, und Offiziere selbst stimmten patriotische Gesänge an. In unserm Orte war ein lauter Jubel als die erste französische Fahne erblickt wurde. Uebermorgen wird das Armeekorps vermuthlich in Brüssel eintreffen.

Briefe aus Mons melden ebenfalls das Eintreffen der Franzosen in dieser Stadt.

Antwerpen, 15. Nov. Die engl.-franz. Flotte hatte 6 nach den holländischen Häfen bestimmte Schiffe weggenommen, unter andern das englische Schiff George, welches mit einer sehr reichen Ladung für Amsterdam von Smyrna kam.

— Acht Handelsschiffe, welche zu Bliessingen durch die Quarantäne aufgehalten worden und für unsern Hafen bestimmt sind, kommen den Strom hinauf. Sowohl die Schifffahrt im Inlande als zur See dauert noch frei fort.

Spanien.

Madrid, 8. Nov. Die Lage unserer Regierung, die der Königin, und das künftige Schicksal ihrer Tochter sind nicht ohne Gefahr, wenn die Regentin nicht mit festen Schritten darauf losgeht, die karlistische Partei unschädlich zu machen. Der willensstarke Charakter des Hrn. Encina y Piedra, und das anerkannte Talent des Hrn. Zambrano, ehemaligen Staats- und jetzigen geheimen Rathes Maria Christinens, stößen den Freunden der Ordnung Muth ein, aber der König, der nicht ohne Bewußtseyn ist, neigt sich immer zu einer gewissen Langsamkeit im Fortschreiten, denn er glaubt, dadurch die überspannten Anhänger seines Bruders zur Vernunft zu bringen. Ferdinand ist ganz bezaubert von seiner lebenswürdigen und reizenden Gemahlin; die Thronerbin liebt er wie seinen Augapfel. Er will dem Willen der Königin keine Hindernisse in den Weg legen, und soll selbst gesonnen seyn, ihr die Regentschaft für seine Lebensdauer zu lassen, allein ganz kann er sich von der Furcht der Apostolischen nicht losreißen, daher rührt manche Bedenklichkeit und Saumseligkeit von seiner Seite. Die Karlisten benützen diese Stimmung, und geben ihre alten Hoffnungen nicht auf, einstweilen verbreiten sie das Gerücht, Ferdinand sey seines Verstandes beraubt; die Apostolischen bedienen sich auch der Ausflucht, Ferdinand werde, wenn er wieder die Regierung übernehme, alle von der Königin genommenen Maasregeln umstoßen. Diese Ansicht wird von vielen Gemäßigten getheilt, und sie fürchten ernstlich die so häufigen Gemüthsänderungen des Königs. Man sagt, die Königin wolle ihrer Tochter den Titel einer Prinzessin von Katalonien geben, weil sie als Thronerbin nicht den einer Prinzessin von Asturien führen kann. Es scheint, das Dekret der Zusammenberufung der Cortés por estamentos für den 24. März k. J. wird den 19. d. M. in der offiz. Zeitung erscheinen. Man fügt hinzu, der König werde hernach zu Gunsten seiner Tochter abdanken, und der Königin die Regentschaft überlassen. Das Gerücht der Verbindung unserer jungen Prinzessin Elisabeth mit dem Herzog von Nemours gewinnt immer mehr Glauben. In Valladolid ist der General Odonel festgenommen worden.

Portugal.

Porto, 7. Nov. Don Miguel ist im Hauptquartier seiner Armee vor der Stadt angekommen. Sie ist nach einigen 40,000, nach andern 25,000 Mann stark, so wie man dem Don Pedro eine Macht von 17,000 M. oder von 15,000 M. gibt. Don Pedro hat nun selbst das Kommando seines Heeres übernommen, und Villafra ist zurück getreten. In London wunderte man sich, daß Don Pedro bei seiner jetzigen Stärke nicht die Offensiv ergreift. In Lissabon scheint die Polizei in Abwesenheit Don Miguel's sehr streng zu seyn. (Egl. Bltr.)

Türkei.

Alexandria, 25. Sept. Obgleich Sieger, hat unser Pascha dennoch Schritte zu einem friedlichen Vergleich gethan. Am 22. Aug. sandte er mit der engl. Fregatte Alfred ein Schreiben an den türkischen Admiral, um ihn einzuladen, als Vermittler zwischen ihm und ihrem beiderseitigen Herrn, dem Sultan, aufzutreten. Er machte ihm zugleich Friedensvorschläge, deren Hauptbasis das Vernehmen nach war, daß Syrien dem Paschalik von Aegypten einverleibt werde, wogegen Mehemed Ali sich verpflichtete, der Pforte das Doppelte, was sie von dem frühern Pascha's als Tribut erhalten, zu entrichten. Am 5. Sept. kehrte die engl. Fregatte mit der Antwort des Kapudan Pascha's zurück; dieser hatte die Einladung Mehemed Ali's mit Vergnügen angenommen, und sogleich dessen Vorschläge der Pforte mitgetheilt; er versprach die Antwort desselben, so wie sie ihm von Konstantinopel komme, dem Vizekönig sogleich mitzutheilen. — Das lange Ausbleiben der vom Kapudan Pascha versprochenen Antwort hatte indeffen die hiesige Regierung zur Vermuthung gebracht, ihre Vorschläge hätten in Konstantinopel kein Gehör gefunden. Also erging vor einigen Tagen an den Admiral der Befehl, die Feindseligkeiten fortzusetzen und die ottomanische Flotte anzugreifen. Aber heute früh lief ganz unerwartet ein kleines englisches Fahrzeug, von Marmarizza kommend, mit Depeschen vom Kapudan Pascha für unsern Vizekönig, in unserm Hafen ein. So viel ich erfahren konnte, sollen dieselben sehr friedlich lauten; der Kapudan Pascha sendet die Abschrift eines von Mehemed Chosrew-Pascha-Seraskier an ihn gerichteten Schreibens, worin dieser den Wunsch oder vielmehr die Bereitwilligkeit des Sultans zu einem friedlichen Vergleich ausdrückt, aber auch zugleich die Frage aufwerfen soll, welche Garantie Mehemed Ali für die Aufrechthaltung und Erfüllung eines zu machenden Vertrags geben könne. (Allg. Z.)

Alexandria, 6. Okt. Am 29. Sept. segelte die englische Fregatte Alfred neuerdings mit Depeschen unsern Vizekönigs an den Kapudan Pascha nach Marmarizza ab; ersterer wünscht, wie es wenigstens scheint, ernstlich, den Frieden zu Stande zu bringen. — Die großherrliche Flotte liegt in Marmarizza, wo sie den Eingang in die Bucht durch Ketten gesperrt hat, und ihn auch durch zwei neuerrichtete Forts oder Batterien zu vertheidigen sucht. Die

Östliche Flotte kreuzt bei Scarpanto. Von Syrien haben wir nichts Neues.

Staatspapiere.

Wien, den 14. November. 4proz. Metalliques 74 $\frac{1}{2}$ Bankaktien 1111.

Pariser Börse vom 17. Nov. 5proz. konsol. 96 Fr. Et. 3proz. konsol. 67 Fr. 50 Et.

Frankfurt, den 17. Nov. Großherzogl. badische Lotterieloose von E. Haber sen. und Söll u. Söhne 79 $\frac{1}{2}$ fl. — 4proz. Metalliques 70 $\frac{3}{4}$; Bankaktien 1110 (Geld).

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Maillot.

Auszug aus den Karlsrüher Witterungsbeobachtungen.

| Nov. | Barometer | Therm. | Hygr. | Wind. |
|-----------------|----------------------------|--------|-------|-------|
| 7 $\frac{1}{4}$ | 27 $\frac{3}{4}$. 10,3 R. | 0,8 G. | 74 G. | N. |
| 2 | 27 $\frac{3}{4}$. 10,5 R. | 3,9 G. | 69 G. | N. |
| 7 $\frac{1}{4}$ | 27 $\frac{3}{4}$. 10,5 R. | 2,8 G. | 71 G. | N. |

Klar und Reif — ziemlich heiter — trüb.

Barometrische Differenzen: 1.4 Gr. - 1.9 Gr. - 1.5 Gr.

Theateranzeige.

Donnerstag, den 22. Nov.: Der Liebestrank, komische Oper in 2 Aufzügen, von Auber.

Freitag, den 23. Nov. (mit allgemein aufgehobenem Abonnement, zum Vortheil des Hrn. Hofmusikus Schunke): Großes Konzert in 2 Abtheilungen.

Menagerieanzeige.

Mit bedeutend herabgesetztem Preise eine hier noch niemals gesehene, große Vorstellung.

Es wird einem geehrten Publikum so wie den resp. Anwesenden hiermit ergebenst angezeigt, daß heute Mittwoch, den 21. November, die Fütterung der Thiere wie gewöhnlich stattfinden wird.

Hiernach werden die beiden Unzertieger in demselben Käfig zusammen gelassen; ein Schauspiel, welches in Karlsruhe noch nicht statt fand.

Donnerstag, den 24. Nov., ist die letzte Vorstellung. Um geneigten Zuspruch bittet

E. van Aken.

Karlsruhe. [Museum.] Nächsten Freitag, den 25. Nov., ist die erste Abendunterhaltung im Museum.

Der Anfang ist um halb 6 Uhr., das Ende um 9 Uhr. Karlsruhe, den 20. Nov. 1832.

Die Museumskommission.

Anzeige.

Hr. W. E. Köllreutter in Sindheim ist von uns zum Spezialagenten der Gesellschaft allgemeiner Versicherungen in Paris ernannt worden, und als solcher ermächtigt und beauftragt, Vorschläge zu Versicherungen auf das menschliche Leben und gegen Brandschaden aufzunehmen, über welche sonach die Polizien durch uns ausgefertigt werden.

Mannheim, den 14. Nov. 1832.

Die bevollmächtigten Agenten.
Gebr. Kessler.

Karlsruhe. [Anzeige.] Ein modernes Sofa nebst sechs gepolsterten Sesseln ist um sehr billigen Preis zu verkaufen. Wo, sagt das Zeitungskomptoir.

Karlsruhe. [Anerbieten.] Ein Mann im 40sten Lebensjahr, welcher sein Gehör ganz verloren hat, möchte in dieser Lage der leidenden Menschheit noch nützlich werden. Sein innigster Wunsch ist daher, von einer Herrschaft, welche das Unglück hat, eins oder mehrere taubstumme Kinder in ihrer Familie zu haben, als Hauslehrer aufgenommen zu werden. Er besitzt alle nöthigen Kenntnisse in diesem Lehrfach, und hat gute Zeugnisse seines moralischen Lebenswandels. Nähere Auskunft gibt das Zeitungskomptoir.

Ueberlingen. [Kaufantrag.] Die Badwirth Joseph Ackermann'schen Reiskten dahier zu Ueberlingen sind gefornen, ihre rein eigenthümliche Wirthschaft zum Schwann und damit verbundenen Badgerechsamte aus freier Hand unter amtorevisoriallicher Leitung

Dienstag, den 15. Jan. 1833,

auf den Meistbietenden zu versteigern.

Das Wirthshaus und Badhaus enthält Nachstehendes:

A. Gebäude:

1) Das neue ganz von Steinen gebaute Wirthshaus, vereinigt mit dem alten, und einem Anbau, liegt gegen Mittag am Gestade des Bodensees.

Es enthält einen großen Tanz-, Speisesaal, ein Billard- und Schenkzimmer in einander, alles ebener Erde. 51 gut erhaltene Gastzimmer, eine Wirthsstube, 3 Küchen, ein geräumiges Speisegewölbe, 3 Dachkammern, 2 Bühnen, 2 Keller und 14 Badlogen.

2) Neben diesem ein großes Gebäude, enthält Chaisen- und Wagenbehälter, einen geräumigen Pferde-, Hornvieh- u. Schweinestall und Hühnerhof, zur Seite 3 Kammern, nöthige Heu- und Strohlage.

3) Entfernt von diesen Gebäuden in der Stadt ein gewölbter Keller zu 80 Fuder Wein.

Dazu kommen:

B. An Gärten:

1) $1\frac{1}{2}$ Morgen am Speisesaal schön angelegt gegen den See mit einer 4 Fuß hohen Mauer versehen und zu Spaziergängen angelegt.

2) Ein Gemüsegarten beim Gebäude Nr. 2.

Die heilsame Badquelle ist in Schriften öffentlich und vortheilhaft geschildert, und die Einrichtung dazu im Einklang mit ärztlicher Anordnung, und ausschließliches Eigenthum der Reiskten.

Dem Käufer werden auf Verlangen in billigem Tor überlassen: alle zur Wirthschaft nöthigen Fahrnisse aller Art, auch

allzeitige Liegenschaften, Wiesen, Aecker und Reben, wenn er
selbe nicht lieber steigern will.

Kaufstücker wollen und können die Kaufbedingungen und
weitere Verhältnisse bei großherzogl. Amtesrevisorat täglich einse-
hen und wollen früh 9 Uhr vor der Kommission im Badwirts-
haus erscheinen.

Ueberlingen, den 13. Nov. 1832.

Großherzogliches Amtesrevisorat.
v. Belli.

Emmendingen. (Gebäudeverkauf.) Hoher An-
ordnung zufolge wird das Burgvogteibäude dabier

Dienstag, den 27. Nov. d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle wiederholt zu Eigen-
thum öffentlich versteigert werden.

Wer von diesem Gebäude Einsicht nehmen und die näheren
Bedingungen kennen lernen will, der beliebe sich an die unter-
zeichnete Stelle zu wenden.

Emmendingen, den 8. Nov. 1832.

Großherzogliche Domainenverwaltung.
Hofer.

Bruchsal. [Verlorne Pfandurkunde.] Eine von
dem Bürger Melchior Eppele zu Obergrombach dem Na-
lenin Hordorf von der als Pfleger der Juliana Hordorf
ausgestellte Pfandurkunde über 100 Gulden gieng verloren
und wird daher auf Ansuchen des letztern dabier bekonnent recht-
mäßigen Eigenthümers fraglicher Pfandurkunde der gegenwärtige
Besitzer derselben aufgefordert,

binnen 6 Wochen

seine Eigenthumsansprüche auf solche dabier geltend zu machen,
ansonsten er die aus seiner Nichtanmeldung entspringenden ge-
setzlichen Nachtheile sich selbst zuzuschreiben haben wird.

Bruchsal, den 2. Nov. 1832.

Großherzogliches Oberamt.
Benig.

Neckargemünd. (Gläubigeraufruf.) Die Erben
des Handelsmanns Philipp Jakob Odenwald in Neckar-
gemünd haben die Erbschaft unter der Vorsicht eines Erbverzeich-
nisses angetreten, und den Antrag auf Vornahme einer Schul-
denliquidation gestellt.

Alle diejenigen, welche an die gedachte Erbmasse Ansprüche
geltend machen können oder wollen, werden daher aufgefordert,
solche

Mittwoch, den 19. Dezember d. J.,

Vormittags 8 Uhr, unter Vorlegung ihrer besitzenden Beweis-
urkunden, vor der unterzeichneten Stelle zu liquidiren, wri-
genfalls ihre Ansprüche nur auf denjenigen Theil der Erbmasse
erhalten werden, der nach Befriedigung der Erbschaftsgläubiger
auf die Erben gekommen ist.

Neckargemünd, den 10. Nov. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Lindemann.

vdt. Schröd.

Engen. [Schuldenliquidation.] Alle diejenigen
welche an den in Gant erklärten Sebastian Bach von Neubäu-
sen Forderung oder sonstige Ansprüche zu machen haben, wer-
den aufgefordert, solche in der auf

Donnerstag, den 29. d. M.,

früh 8 Uhr, anberaumten Liquidationstagfahrt auf hiesiger Amts-
kanzlei, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gantmasse,
persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder
mündlich, solche anzumelden, und zugleich die etwaigen Vor-
zugs- oder Unterpfandrechte, welche geltend gemacht werden

wollen, zu bezeichnen, unter Vorlegung der Beweisurkunden
oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In dieser Tagfahrt werden auch ein Massepfleger und Gläu-
bigerausschuß ernannt, so wie Borg- und Nachlassvergleiche an-
sucht werden, wobei die Nichterscheinenden als der Mehrheit
der Erschienenen beitretend angesehen werden sollen

Engen, den 6. Nov. 1832.

Großherzogl. bad. f. f. Bezirksamt.
Eusnard.

vdt. Jhm,
Nichtprft.

Karlsruhe. [Schuldenliquidation.] Ueber die En-
lassenschaft des verstorbenen Obristleutenants von Preen
Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richterstellungs- und En-
zugsverfahren auf

Dienstag, den 11. Dez. d. J.,

Vormittags 8 Uhr, anberaumt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus was immer für
nem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefor-
dert, solche in der angefügten Tagfahrt bei Vermeidung des Aus-
schlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmäch-
tigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die et-
waigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, die be-
Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der
Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Be-
weismitteln.

In derselben Tagfahrt sollen zugleich ein Massepfleger und ein
Gläubigerausschuß ernannt, und in Bezug auf diese Ernennung
so wie den etwaigen Borgvergleich die Nichterscheinenden als der
Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Karlsruhe, den 3. Nov. 1832.

Großherzogliches Stadtamt.
Baumgärtner.

vdt. Goldschmidt.

Lahr. (Präklusivbescheid.) In der Andreas Wab-
terischen Gant von Oberschopfheim werden die Gläubiger, wel-
che heute ihre Forderungen nicht angemeldet haben, mit solchem
von der gegenwärtigen Gantmasse ausgeschlossen.

Lahr, den 8. Nov. 1832.

Großherzogliches Oberamt.
Lang.

vdt. Wollendör,
A. J.

Oberkirch. (Präklusivbescheid.) In der Gant-
masse des Bierbrauer Ignaz Kunz von hier werden sämtliche
Gläubiger, welche ihre Ansprüche bei der Liquidation nicht an-
gemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.

O. N. W.

Verfügt Oberkirch, den 10. Nov. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Kauler.

Kenzingen. (Eiktalladung.) Der seit 20 Jah-
ren abwesende Mariin Donner von Amoltern, oder seine Er-
ben, werden aufgefordert,

binnen einem Jahr

sich um so gewisser zu melden, und das unter Verwaltung ste-
hende Vermögen von 178 fl. 31 kr. in Empfang zu nehmen,
worigenfalls dasselbe, nach Umfluß, den nächsten Anverwan-
ten, an eine Kaution, nach erfolgter Verschollenheitsklärung,
auszusetzen werden wird.

Kenzingen, den 14. Nov. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Niegel.